

Sandheit strotzenden Gesichtern da und manche häßliche Muth wartete ihnen Das. Der eigentliche Gegenstandsmarkt ist, soviel wir wissen, im Gasthof „zur Weintraube“ auf der Baugnerstraße. Es währt einen eigenthümlichen Anblick, die Leute alle mit Hüden und Paletten an der Straße stehen zu sehen und erinnert id lebhaft jedesmal an Martha oder der Markt zu Richmond.

Auf dem am 6. Januar zu Chemnitz abzuhaltenden Arbeiterkongress der schlesischen Social Demokraten wird u. A. auch von der I. Kreisdirection zu Leipzig beauftragte Besichtigung des Bürgermeistersamtes zu Wittweba zur Sprache gebracht werden, in welcher jede Versammlung der social demokratischen Arbeiter unterlagert worden. Es heißt ferner, die Regierung wolle in die Ergebnisse dieses Kampfes abwarten, um, je nachdem, allweil gültige schärfere Maßregeln gegen die social demokratischen Organisationen zu ergreifen. Neuerlich haben sich, wie es scheint, ihre Social-Demokraten in den Anhängen auf die Freimaurer n Jesuiten zuersetzt, denn während Hofprediger Vater Pothoff r die in Paderborn erschienenen „Geheimnisse der Freimaurer“ sportirt, enthält der „Dresdner Volksbote“ lange Artikel gegen selben.

Wir brachten in den jüngsten Tagen die Nachricht von r Freunde, die der Herr Freiherr von Büchel auf und zu Hofthal nen Arbeiter durch Verabreichung namhafter Geschenke zum irkheit bereitete hatte. Heute können wir ferner mittheilen, daß fer edle Weber der Spreierrast zu Völsau, Tharandterstraße 2. 22, insofern eine Weihnachtsfreude gemischt hat, als er den 50 Schiff. Kohlen franco als Geschenk zukommen ließ.

Ein hübscher Feuerlärm allarmirte vorgestern die Wilsuffer Straße. So sollte in dem Geschäft der Herren Beder und de krennen. — es brannte auch — aber nur die Gaslampe, che man nach Schluß des Geschäfts vergessen hatte auszulöschen d die durchaus keinen Schaden verursachen konnte.

In Gießen haben die Gastwirthe am 30. ds. in einer Zusammenkunft im Weimarer Hofe sich dahin vereinigt, die wüste Saison eine Verbesserung eintreten zu lassen. Wie lautet, sollen die Hauptpunkte folgende sein: Das zum Specerabreichte Brod wird extra berechnet, Suppe kostet 2 Gr. d keine Fleischspeise darf unter 6 Gr. verabreicht werden, ehe Herren sollen sich bei einer Strafe von 25 Thlr. in die menklasse verpflichtet haben, an dem Uebereinkommen fest zu ten.

Substantionen. Morgen wird subhantirt: Gott Schniders Haus in Sieben, in 60 Thlr. tax.

Leipzig, zur Jahreswende. Nächst wurde unsere Stadt ter denjenigen Städten in erster Linie genannt, die ihre Lehrer t bezahlten. Das war sonst mit der Stolz eines Leipzigers. Bald dent wir jedoch auf unsere Lehrer Besoldungsverhältnisse, nantlich gegenüber dem, was der neue Cultusminister für den geanten Lehrerstand Sachsen zu thun im Begriffe steht, nur mit röhren zu bilden vermögen. Vor einigen Jahren wurde eine nderbare Aufbesserung der Gehalte der hiesigen Lehrer ins nk gesetzt. Von den Gehältern der hiesigen Lehrer, die 200 Thlr. ruagen, wurde eine Anzahl auf 300 auf und ebenfalls auf 0 Thlr. abgehehrt. Neuerdings erfolgte eine „durchgreifende“ haltsaufbesserung, von der jedoch die Doctoren den Löwenheil davon trugen. Auf die Lehrer kamen etwas über 5000 Thlr., s auf den Mann durchschnittlich 25 Thlr. mehr. Das Alles ste aber ist ein Kunststück, das die im Stadtverordneten Colle m herrschende Clique ausgeklümmelt hat. Man hat nämlich ent t, daß die Lehrer 400 Stunden nicht geben, in denen sie verchtet sind und also 1000 Thlr. zu viel beziehen. Die Zahl y so, daß in den Vereinen der jüngeren Lehrer geschickten t, daß sie bis zu der frohlichen Ruhe der Stunden in Anspruch onnen werden können. Daß sie aber, so lange in Verhät t Bürgerrechte giebt, nie diese Bundespflicht gesehen haben, e fatische Zustand ist also der frühere. Jeder Lehrer aber soll inden wie einer von 10 oder 20 Jahren. Das soll aber wegen, die Lehrer sollen 100 Stunden mehr erhalten, dadurch er t die Stadt 1000 Thlr. mehr. Damit wird nicht nur die e Gehaltsaufbesserung wieder eingebracht, sondern die Stadt dient an ihren Lehrern sogar noch mehrere Tausend Thaler n kann sich die Stimmung unserer Lehrer denken. End der enden Stelle in unserem Stadtverordneten College ist der Kant stor Kaiser, der sich als Nachbindermeister ein gewisses Ver en zusammengeleimt hat. Offenlich ist die Zeit nicht mehr t, wo der Kaiserismus gediehen wird.

Deffentliche Verhaftung am 23. ds. Der nbnmadergesele Carl August Winkler in Arnscha wohnte im oder d. 3. zu Langwitz bei der Butterhändlerin Wilschminne per. Als diese am 25. October mit ihrer Tochter nach Dresden angen war und Winkler wußte, daß nun Niemand mehr in jer's Wohnung sei, beschloß er, die aumtliche Wohnung zu be sen, um dort zu stehen. Mäßliche Verhältnisse zwangen ihn u, wie er angab. Er suchte und fand den von der Weger ver ten Stubenschlüssel und öffnete mit ihm die Thür zum Bene n Logis. Zuerst konnte er kein Geld entdecken, denn nur nach hem stand sein Stuhl: dann aber sah er ein verchlößenes Näh schen, in dem er mit Recht bare Münze vermuthete. Da kein läßel dazu da war, machte er einen Nagel traum und öffnete it, doch ohne das Schloß selbst zu zerlegen, den Schlüssel. Er d darin eine ziemlich bedeutende Summe, von der er sich 24 e. nahm. Winkler er wieder Alles in Ordnung gebracht hatte, gab er einen Theil des Geldes seiner Frau, die auslegen sollte, o der Diebstahl herauskommen würde, es sei von ihrer Erma chten. Noch an demselben Tage entredte die Weger ihren Ber und ant werte er Tage erfolgte die Verhaftung Winkler's. In Voruntersuchung gelang er Alles zu: in der Hauptuntersuch g, heute, kommt er aber mit einer neuen Erklärung: Er habe edings auf die angegebene Weise das Geld der Weger sich an gnet, habe es aber noch an demselben Tage wieder an den Ort, den er es genommen, hinführen wollen und sei dabei nur durch zeitige Mithilfe der Weger gehindert worden. Auf der Frage um er denn dann überhaupt das Geld genommen habe, geht in: Seine Wirthschaft bei der Weger sei abgenommen gewesen; er e sich ein anderes Logis suchen mußten. Weil er nun geglaubt e, wenn er kein Geld mehr, so würde man ihn für zahlungs ähig halten und er keine Wohnung erhalten, deshalb habe er zu m Mittel seine Zuflucht genommen. Staatsanwalt Reich einstud und der Verteidiger Winkler's, Adv. Dr. Stein l., attragten hierauf, behufs Freisprechung von Schöffen, Vertagung

der Verhandlung. Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Kessors Dr. Frensdorfen, ging jedoch nicht darauf ein, sondern setzte die Verhandlung fort. Das Urtheil lautet, gemäß des Staatsanwaltlichen Antrags, auf 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Paris, 30. December. Die gestrige sehr erregte Sitzung der Nationalversammlung währte bis 8 Uhr Abends. Dierd machte aus der Bewilligung der Notenerhebung auf 2900 Mil lionen eine Cabinetfrage, worauf Kocher Namens der Com mission diese Forderung empfehlen zu wollen erklärte. Hierauf votirte die Versammlung im Sinne des Regierungsantrags und vertagte sich bis Mittwoch.

### Königliches Hoftheater.

Sonntag, am 31. December.  
Neu einstudirt ging am letzten Abend des Jahres „Doctor und Apotheker“, komisches Schauspiel in 2 Akten, von Dittendorff, in Scene. Die Zeit ist selbst ein Akt, denn — sie heißt Alles und nach so mancher erassen Stunde im politischen Le ben gingen die letzten Stunden für uns heiter im Reiche der ideu tualisch musikalischen Kunst vorüber.

Da liegt das Textbuch von dem Wiener Schauspieler Ste phanie dem Jüngeren vor mir, das er bereits vor länger denn neunzig Jahren dem Componisten übergab, der nicht in einem schwarzen, mit Ordensbändern geziertern Frack am feingehau ten Schreibtisch saß, um ruhig abzuwarten, bis der heilige Geist über ihn leuchte. Aber selbst noch im Jahre 1773, als Kaiser Joseph II. den heitern Lombardier in den Adelstand erhobene hatte, blieb ihm der lose Schalk gehen, das Teufelchen, „mit dem sich's leben läßt.“ Zur Kennt seiner Kunst trug aller dings die Prüfung des Textes viel bei. Auch der Hypochon der mag lachen, wenn z. B. in seiner Oper Hieronymus „Nieder“ was erzählt wird: „Das ist der tapfere Ferdinand — mit der Pistole in der Hand“ oder die Geigen sanftlich zu dem Auszuge lauten: „Heusch, was ist das für ein Mann, der hat ja volle Hosen an?“ oder die fortpumpende große Trommel das Wachen seines jählich liebenden Herzens ver sinnlicht.

Amteberse! ruft vielleicht unsere, mit süßer Lyrik und zarter Romantik durchdrungte, von Geibel und Mendelssohn ver möhnte Zeit. Aber, hat denn das Sittlich Schöne in der Kunst nicht auch Berechtigung? So gibt alte Ordnungen in der Welt, die immer noch Respekt einflößen, obwohl das Neue manchmal besser erscheint. Auf dem Probierstein der Erfahrung halt aber das Neue nicht immer die Probe aus, vorzüglich im Opern weise, wo man durch äußeren Glanz den Mangel an Seele zu verdecken oder durch Colossalität Das zu ersetzen suchte, was durch edle Einfachheit nicht zu gewinnen war.

Aus diesen Grunde guß man in das alte Repertorium zurück, und wie man unlängst erst an unserer Hofbühne die „rotte Apper“ von Dittendorff zur Aufführung brachte, so wählte man jetzt dessen „Doctor und Apotheker“. Als die Oper zum ersten Mal in Wien in Scene gegangen war, erhielt der Componist von der Theaterdirection dazulicht ein Honorar von hundert Dukaten. Sie bildete aber auch noch später einen Lichtpunkt in nicht sonst fremdenreichen Leben des Componisten, denn im Jahre 1788 wurde er von König Friedrich Wilhelm II., einem seiner eifrigsten Bewunderer, nach Charlottenburg ein geladen, um dazulicht die Aufführung des „Doctor und Apotheker“ zu leiten.

Auf die Frage des Königs: „Nicht er wie die manchen be denken in dieser launigen Nacht gekommen habe, entporete Dittendorff: „Nicht ich so glücklich bin, hieweil ich nicht zu haben, so können sie von selber; wenn man sie nur finden muß, so hat man verloren Spiel.“ Avenfalls hinsichtlich be lautet, wate sich ihm und höchst gefällig der Capellmeister Metzdorf, welcher aus Matura und Berchensw Soldaten zu karte ihm zu Berlin eine mit Kunst verstellene verschiffte. Es ist, das die Aufführung des „Doctor und Apotheker“ im Theaterhaus, welche 4000 Gulden kostete. — Die Doppelkünstler müssen damals auf einem freischmiedelndem Tische arbeiten haben, wie man auch, trotz der Ungeheuer, die Statuette für Operncomponisten nicht geben war. Man bewerte hundert Dukaten in jeder Zeit. Vorung betrug zur selben „Gegen und „Himmelmantel“ von gleich Wohlthunern höchstens 80 bis 100 Thaler, und von der Theaterdirection in Wien nur 25 Thlr. Davon ab zehn Thaler für Wärmehändeln und sechs Thaler als Procente für die Theater-Nachbar, wobei vorging nicht mehr als acht Thaler, die er nicht ohne Freie den Schauspieler Meyer und Seese in meinem Bereich vergabte.

Wenn auch „Doctor und Apotheker“ vorgestern Abend namentlich im ersten Akt mit so verdächtig als er in früherer Zeit der Fall gewesen, indem unsere Auffassungen andere, freiere geworden, so hat die Kunst trotz ihrer neunzig Jahre dennoch immer anregende Kraft und Humor. Welch ein besterer Genius gleich in dem Leben des Heilshier Friedr: „Nicht man will zum Wädden gehen — sei man froh und schlamm.“ Wie herrlich denn das Tegetz der drei Akten und vieles Andere.

Ein Weil nicht nur mit irgend ist, es soll überall frisch genommen sein, es soll jeder Schauer hier nicht nur Schauer mittheilen, sondern wollen des Diskurs und Schan spielen sein. In drei Akte identiert man 6 Stunden, der in der verschiednen Lage ganz wader ist, für oder nicht in kühles Verhalten finden kann, was schon Mozart noch auf hohem feiner „Così fan tutte“ sich zu bemerken verlorde, und in den Sängern laute „Nicht doch alle Sorgen des Lebens was, laßt uns carmen letzia sein.“

Unter Direction des Herrn Kammerdirecter Niccius ging heute, mit großer Miß beherrschte komische Oper mit den besten Kräften unsterblich in Scene. Es waren die Damen: Kaufm. Heber, Frau Otto Alstedter und Fraulein Bichler; Kapellere vorzüglich auch; Harman, besonders im Partus der Marie. „Nichtliche brauchen keine Jungen se!“ Unter den Darstellern des männlichen Personals hatte vorzüg lich Herr Warktion als höchster Richter seinen guten Tag; er war der eigentliche Träger des Humors, was dem pensionirten Hauptmann Sturmholz, sonst höchst wacker von Herrn Eichberge dargestellt, schon deshalb nicht gelingen kann, weil ein Stelch ein körperliches Gebrechen anzeigt, das niemals

rechte Bühnenwirkung erzeugen kann, namentlich in einer Zeit, wo jeder der Krieg tauende solcher Gestalten getroffen hat. Daß Herr Scaria sich als Apotheker Stöbel ein hüßliches Kiechergon angeliebt, könnte Crupel erregen wenn er nicht vielleicht damit sagen will, daß nicht nur das Recht, sondern auch die Pharmacie eine wäckerne Nase hat. Was Herrn Hellmuth als Doctor Krautmann anbelangt, so dürfte ihm hinsichtlich seines Spieles die Facultat der Kritik offenbar den Professorhut geben. Die Herren von Witt, Weiß und Zeig, ordneten sich löblich dem Ganzen in Ausführung eines Werkes bei, wo das Ohr nicht durch Häufung von Justu menten physisch gefoltert wird. Sämmtliche Darsteller wurden am Schluß gerufen. Zwei Stunden darauf verließ die Hofengelage von den Thüren der Stadt den Eintritt des neuen Jahres. Getragen von der Hoffnung, möge sich im Kuffik des neuen Jahres der Dichterpruch erfüllen:

Wir lesen vieles Schöne,  
Biel herrlichen Gawan,  
Für's weite Reich der Töne,  
Für's Heil der Kunst darin.  
Theodor Dreßlich

### Verbrechen im Reichthum.

Die „Vinter Tagespost“ bringt nachstehendes „Kügelchen“, das in seiner Schlichtheit eindringlicher als die lam mentöse Rede gegen die Verfallen Wirthschaft spricht:

Meine 23jährige Tochter Anna D. war bis zum heitigen Herbst eine sitzsame, heitern Mädchen mit äußerst lippiger Körperfülle, eine geschickte und geachtete Kleidermacherin, welche durch reichliche Arbeit sich und auch ihre alte Mutter anständig ernährte. Im Herbst wurde sie von einigen „Kiechschwestern“ verführt, zum P. Gabriel des hiesigen Carmeliter Ordens zur Beichte zu gehen. Nachdem dies ein Paar Mal geschehen, er zählte sie mir, daß ihr der Vater Gabriel aufgetragen habe, sich um 6 Uhr Abends zu ihm in ein abgedunkeltes Zimmer zu einer Generalbeichte zu begeben, was ich ihr mit dem Bemerkten verbot, daß um 6 Uhr Abends keine Zeit sei, mit dem Vater zusammenzufinden. In einer der schnell nacheinander folgenden Beichten erzählte meine Tochter dem Vater mein Verbot, worauf ihm der Vater einschärfte, sie solle zu mir nichts sagen, überhaupt mit mir nicht reden, wie nichts an vertrauen, da ich eine Person sei, die keine Religion habe und forderte sie abermals zu einer Zusammenkunft behufs einer Generalbeichte auf. Ihre mein Lassen ließ sich, wie ich nach tröglig erfuhr, mein unglückliches Kind verleitete, einige Male zu Peter Gabriel behufs einer angeblichen Generalbeichte zu kommen. Was daselbst der Vater an meiner Tochter verübt und die unflätigen Reden, die sich der Schwärzige erlaubt, kann ich aus Schamhaft eingetriben nicht mittheilen. Nach diesen sogenannten Generalbeichten trat bei meiner Tochter so gleich eine auffallende Veränderung ein. Sie war verschlossen, sprach den ganzen Tag hindurch kein Wort aber war wüthisch und grob gegen mich und weinte oft Stundenlang. Endlich trat völlige Geisteswäde ein, die Krone fand sich in der Stadt nicht mehr zurecht, machte alle Arbeiten verfehlt und ist heute vom völligen Wahnsinn befangen. Tag und Nacht weint und jammert dieselbe und ist von der fieren Idee befangen, daß sie keine Seele besäße. Sie erzählt, daß bei einem Experimente, das der Vater mit ihr machte, sie plötzlich einen Kracher vernommen habe, wobei ihre Seele entflohen ist. Tag und Nacht ruft sie in ihrem Wahne zu Gott oder zu der heiligen Jung frau mit der Bitte, dieselbe möge ein Wunder wirken und ihr eine neue Seele einschießen, wendet sich dann zu mir mit den Worten: „Hätte ich dir nur nicht geschwiegt und wäre ich noch öfter zum Peter Gabriel gegangen, derselbe hätte mir eine neue Seele eingesoffen und ich wäre jetzt schon eine Heilige.“ Da lei ist das Kind so öpfige Mädchen zum Tode abgemoren. In fiktur Heilenträumen befreit die Unschuldliche ihre um mehren wüthige Lage, steht ein, daß wir bei ihrer Arbeitsunfähigkeit zum Hungertode verurtheilt sind, und beteuert demnach sie nicht gleich Anfangs zum Tode gegangen ist, um den Peter Gabriel zu verklagen. Zur Warnung für Andere bringe ich diesen Fall wahrheitsgetreu hermit an die Öffentlichkeit; wir Wende, meine Tochter und ich, sind schon dem Unglück ver fallen, da es für meine Tochter, nach dem Ausspruche der Aerzte, keine Rettung mehr aicht und ich als eine arme, alte, schwache, durch eine Verbertrachtigkeit sondergleichen ihrer einzigen Stütze verwaite Wittwe nicht weiß, was zu beginnen, um nicht zu verhungern.

Linz, 25. December 1871. Marie D.

Einer Nachschrift der Redaction zufolge wurde das un glückliche Mädchen am 26. ds. in das Vinter Irrenhaus ge bracht. Weiter fügt das Blatt hinzu: „Aus Anlaß dieses Falles können wir nicht unterlassen, mitzutheilen, daß Miß brände des Reichthums in Schroenergebender Weise überaus, besonders aber in Marmeladehäuser vorkommen, wovon uns jährlich eine Anzahl solcher Fälle zur allfälligen Veröffent lichung macht. Das Hauptthema dieser fremden Misseten be handelt hies das sechste Gebot, über welches sie sich mit einer unerschrockenen Hies und Wollust des Vagen und Breiten er geben, und nicht selten kommt es vor, daß Frauen, an die im Reichthum die impertinentesten Fragen und Zumuthungen ge stellt werden, den Reichthum mit den Worten: „Auf solche Fragen habe ich keine Antwort!“ verweisen, ohne auf die Ab sichtigung zu achten.“

Man möchte sich aber der Umstände, daß durch verarti gen Mißstand besonders das kindliche Gemüth und die Sitten reinheit der jungen Mädchen total vergiftet werden. Wir föh ren nur zwei Fälle aus neuester Zeit an. Kürzlich ging ein 14-jähriges, idyllisch reinlich entwickeltes Mädchen bei den Kay meller'n heidnen. Der gelehrene Wästhing fragte das Kind, ob es schon völlig entwicelt sei, ob es nie etwas mit einem Manne zu thun gehabt habe, ferner stellte derselbe noch ver schiedene andere Fragen da-enthus, testibus et ludibus, die nur aus Schlichtheitsrückichten hier nicht wiederzulegen können. Das Mädchen erzählte dies weinenden Auges seiner Mutter, welche feierlich erklärte, daß ihr Kind zum letzten Male beideten gewesen sei. Dasselbe war dieser Tage bei einem 10-jährigen Fräulein der Fall, welches außer den obigen Fragen auch noch gefragt wurde, ob es sich nicht einer anderen geheimen Schande,

ble ist m  
und als d  
gehört zu  
Feldlein v  
hartlein p  
Dane  
durch eine  
den, weil  
Decartiges  
von  
Wils  
Grote A  
Dr. m  
für ge  
Für a  
C. Kay  
wohnt  
Z  
Zahn  
Sabernel  
solidem V  
genau ge  
Bei  
Dresd  
empfehl  
jollabalt  
Lager auf  
Bot  
Borden  
20 bis 4  
Mosely  
40 Kar.  
10 Kar.  
roldico  
und po  
Cha  
Rhein  
40 Kar.  
Arac.  
Grog.  
Ketter  
ren der re  
geändert  
Speide  
Die W  
12 Klau  
werden cu  
Kurtz  
Marcentra  
nennen m  
ist meine  
Lager in  
Stimmer  
stilles b  
Ca  
In ei  
leibgesch  
güth. 9  
Offerten m  
Mein  
proben.  
gehört. 8  
Hobdioner  
und dera  
Georg  
Gaff  
Pie  
Sid